

Durch Feld und Buchenhallen...

Autor(en): **Hauswirth, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **30 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reconnais que j'ai eu de la chance de n'être atteint que par une branche secondaire et de m'en tirer avec une épaule cassée, mais le médecin m'a dit hier que cette cassure ne se remettrait probablement pas et que c'était fini pour moi d'aller en forêt. Que vais-je faire, car je n'ai pas assez pour vivre, et cela ne me dit rien de passer à l'assistance." „Mais“, ajoutait-il, „on a déjà vu les médecins se tromper et, pourvu que je puisse encore tenir mon ‚charpi‘ et gagner fr. 5.— par jour, avec cela on pourra s'en tirer, ma femme et moi.“

Et il y en a encore plusieurs autres dont l'on pourrait parler. Mais ces deux cas permettent de se rendre compte que, malgré l'aide notable apportée dans bien des foyers de vieux montagnards par l'Assurance Vieillesse, cela n'est pas suffisant, et que bien souvent, ils se contentent dans un pays aux conditions assez rudes d'un minimum dont bien peu ailleurs s'accomoderaient.

A. Nicod, pasteur

Durch Feld und Buchenhallen . . .

Wiederum naht die Zeit der Sommerferien. Viele Stadtleute haben bereits mit grosser Vorfreude Ferienpläne geschmiedet und rüsten sich darauf, für ein paar Wochen dem städtischen Getriebe und seiner nervösen Unrast entfliehen zu können. Ob nicht für dieses Jahr einmal ein Aufenthalt in einer der Berggegenden unseres Schweizerlandes in Betracht kommen mag?

Und nun darf mit diesen Zeilen auf eine solche hingewiesen werden. Das Niedersimmental bietet mannigfache landschaftliche Reize, vom lieblichen Gestade des Thunersees bis zu den Voralpengipfeln mit den herrlichen Bergblumenmatten und der köstlichen Rundschau auf die Hochalpen. Das Simmentalerlied weiss hierüber folgendes zu künden:

Und im Simmental, da möcht ich gerne leben,
Wo die Felsenhöh'n empor zum Himmel streben,
Wo das Abendrot so schön am Firn verblüht
Und am Hang die Alpenrose blüht,
Wo der Donner kracht und die Lawinen fallen,
Wo auf grüner Trift die Herdenglocken schallen,
Wo die Senn'rin singt am stillen Alpensee,
Wo Ranunkeln blüh'n am ew'gen Schnee.
Ja im Simmental, da wohnt Lust und Wonne,
Strahlt so wunderschön des lieben Gottes Sonne,
Gras und Blumen, sing', wo wachsen sie so schön
Als am Felsenhang auf Alpenhöh'n.
Drum im Simmental, da mag ich gerne leben,
Wachsen dort auch keine Muskatblüt' und Reben,
Schaut dir doch aus gar so manchem schönen Haus
Jung und alt vergnügt zum Fenster aus.

Im Jahre 1929 entstand auch in unserem Amtsbezirk eine Sektion des Vereins „Für das Alter“. Aus bescheidenen Anfängen wuchs mit der Zeit ein Werk heran, das für viele alte Leute zu einem Segen werden durfte. Doch nicht von kalten Zahlen sei hier die Rede. Vielmehr möchten wir den Feriengästen Lust machen, mit alten Leuten ins Gespräch zu kommen. Ein freundliches Wort, ein aufrichtiges Anteilnehmen am Ergehen dieser vom Leben oft hart und rauh angepackten Greise und Greisinnen vermag Brücken zu schlagen von Mensch zu Mensch.

Leicht haben sie es nicht immer, die lieben Alten in den Bergtälern. Von guter Alpenluft allein lässt sich nicht leben. Ich denke da an einen Sonderling. Er war schon über das biblische Alter hinaus, als ich ihn kennen lernte. Einsam und etwas verbittert stand er im Leben. Seine Behausung war keines der heimeligen Simmentalerhäuser. In einer Waldlichtung stand ein altersgraues Scheuerlein. Mutwillige Bubenhände hatten an die Türe mit ungelinken Buchstaben den Satz hingeschrieben: „Hotel zum träckigen Löffel“! In diesem Scheuerlein hauste — im gleichen Raum mit einigen Ziegen, seinen

unzertrennlichen Kameraden — unser Greis. Hier fühlte er sich noch am wohlsten. Auf einem harten Laubsack legte er sich zum schlafen hin. Jedesmal wenn ich den Gang mit der bescheidenen Altersrente zu ihm unternahm, leuchteten bei meiner Ankunft seine grauen Aeuglein auf. Das kleine Sümmelein empfand er keineswegs als blosses Almosen, sondern als hochwillkommenes Zeichen, dass der Verein „Für das Alter“ auch seiner gedachte.

Und dann kam jene schreckliche Nacht, in welcher der Bergbach, der knapp an des Alten kleinem Besitztum vorüberfloss, zum reissenden Ungeheuer wurde. Am Morgen bot sich ein jammervolles Bild. Das Mättelein war zum grössten Teil mit Geschiebe und Geröll überführt worden, und einige Felsblöcke hatten hart neben dem Scheuerlein Halt gemacht. Als dem schwer betroffenen Alten der Vorschlag gemacht wurde, sich anderswo anzusiedeln, schüttelte er seinen Kopf. Um keinen Preis war er zu bewegen, von seinem arg mitgenommenen „Heimetli“ zu weichen. Erst als nach Jahresfrist ihn ein böses Leiden überfiel, fand er sich bereit, den primitiven Stall mit dem gepflegten Spitalzimmer zu vertauschen. Doch wie es schon für die Pflanzen nicht immer vom Guten ist, den Standort wechseln zu müssen, also konnte sich auch unser Greis nicht lange in das neue Milieu fügen. Nach kurzer Zeit hatte er ausgelitten.

An diesem Einzelschicksal kommt in überspitzter Form ein Zug zu eindrücklicher Wirkung, der in Berggebieten weit verbreitet ist: das Verwurzeltsein mit dem Heimatboden. Mag es andernorts noch so behaglich und schön eingerichtet sein — wir denken dabei etwa an ein kleines Altersheim, das auch unserem Amtsbezirk wohl anstehen würde — manche Greise und Greisinnen zögen es trotzdem vor, in den altgewohnten vier Wänden zu verbleiben, bis der Lebensabend auch für sie gekommen ist.

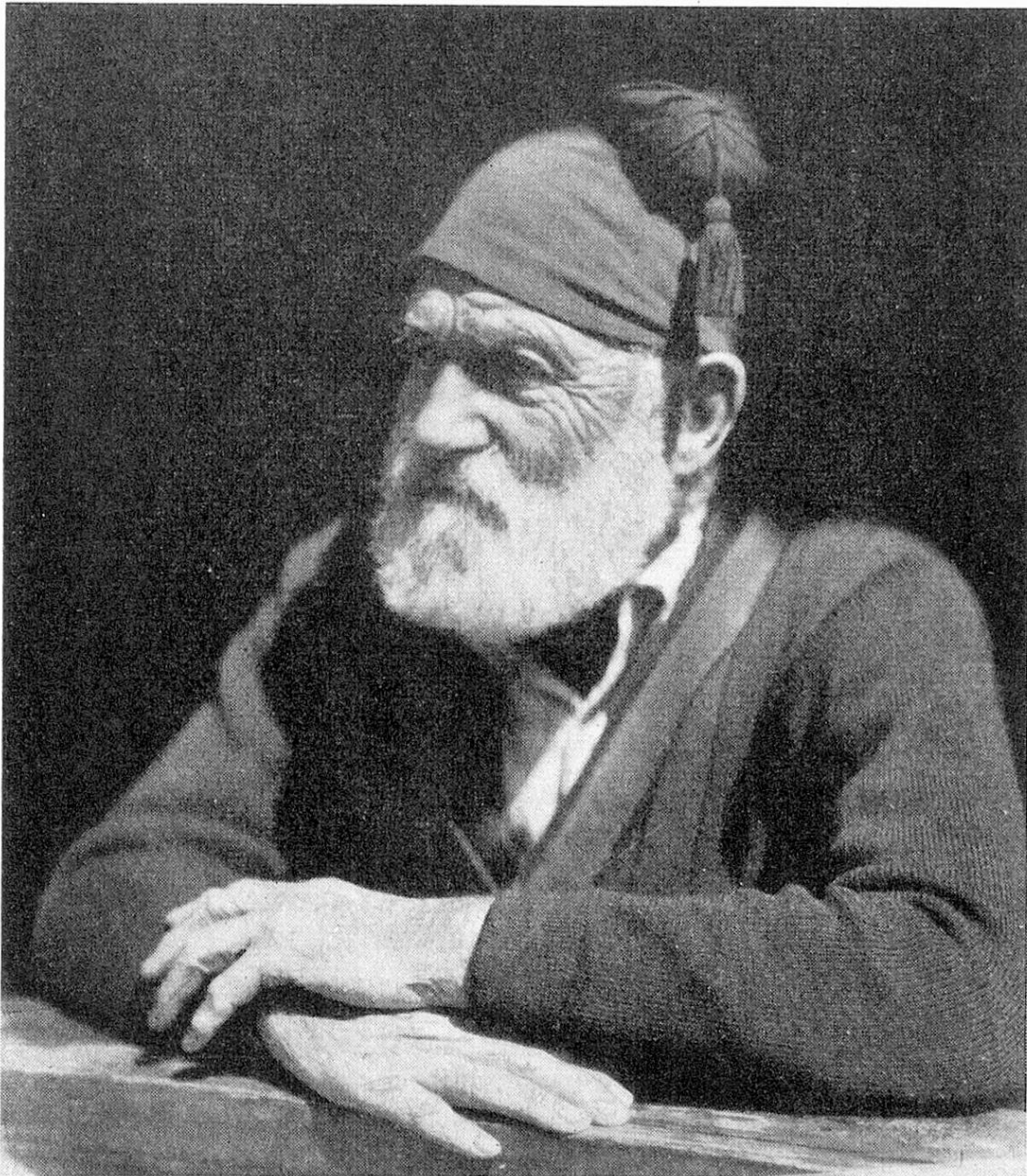


Photo R. Wenger, Erlenbach BE

Alter Simmentaler

Gerade ihnen kann durch die Gewährung einer Altersrente Freude und Erleichterung geboten werden. Das gehört mit zu der Erfahrungstatsache, dass der Verein „Für das Alter“ seine Daseinsberechtigung neben der AHV hat und sicherlich behalten wird.

Markus Hauswirth, Därstetten